Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 18 (1957)

Heft: 11-12

Artikel: Betrachtung zum Jahresbeginn

Autor: Botteron, Robert / Cherbuliez, A.-E. / Fessler-Henggeler, Geza

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-955997

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

2. Inscription des vétérans. Nous rappelons que l'inscription devait se faire jusqu'à la fin de l'année. Les formules peuvent être obtenues auprès du Secrétaire central.

3. Entr'aide des sections (instrumentistes). La centrale des adresses se trouve chez le vice-président.

4. Assemblée des délégués 1958. Celle-ci aura lieu à Sursee (Lucerne); la date en a été fixée au *26/27 avril 1958.*

Au nom du comité central: *R. Botteron*, président central

Betrachtung zum Jahresbeginn

Ein Zwölftel des neuen Jahres 1958 gehört bereits der Vergangenheit an. Doch scheint es uns nicht abwegig, einige besinnliche Gedanken anläßlich des Jahreswechsels niederzuschreiben. Es sind nicht die üblichen, sich mit einiger Regelmäßigkeit einstellenden Ueberlegungen rückschauender und nach vorwärts gerichteter Natur; sie können es auch nicht sein, da der Welt — *unserer Welt* — gegen Ende des verflossenen Jahres eine Erfahrung zuteil wurde, die sie überhaupt noch nie — das kann man mit Sicherheit sagen — erlebt hatte und die doch von unermeßlichen Folgen sein kann und wird.

Von einer Kraft getrieben, die Menschen erfunden und sich zu Diensten gemacht hatten, stieg ein winziger Stern von der Erde aus hinauf in jene Sphären, wo kein menschliches Wesen mehr ohne besondern Schutz leben und atmen kann, wo die Anziehungskraft unseres Planeten so schwach wird, daß sie praktisch aufgehoben ist, wo also die unsichtbare Scheidewand ist, die unsere alte Erde von andern, noch viel älteren Gestirnen trennt und von wo aus, als nächstes, nun gar nicht mehr so utopisches Ziel, der Mensch in den Bannkreis des Mondes gelangen und ihn besuchen kann. Ein grundlegender Einschnitt in der Geschichte der menschlichen Erfindungen, in der Geschichte der Beherrschung der Naturkräfte durch uns ist damit gegeben, so entscheidend, daß einem der Atem stillstehen könnte. Aber ist es nicht, wie wenn unser Herz und Gehirn ein eisiger Mantel unvorstellbarer Einsamkeit unbarmherzig umschließe, wenn wir an lebende Wesen, an Menschen denken, die hunderttausende Kilometer von der Ende entfernt, außerhalb ihrer Einflußsphäre, unsagbar weit von allem Menschlichen, von aller Kleinheit und allem Leid, das unser Schicksal ist, im Aether kreisen oder auf eine andere «Erde» hinfliegen, dem gänzlich Unbekannten, dem schlechthin Unbeschreibbaren entgegen?

Ja, wenn die Menschheit erst einmal so weit ist, hat es da überhaupt noch einen Sinn, sich seinen kleinen Freuden und Erholungen zu widmen, *hat es einen Sinn, noch zu musizieren,* wenn Menschen von unserm Fleisch und Blut praktisch diese Erde verlassen haben und verlassen können und sich dorthin

begeben, wo es bestimmt keine Musik von Bach, Beethoven, Schubert, Chopin, Verdi und unzähligen andern gibt, die unsere Herzen und Gemüter, unser Schönheitsgefühl in wundersame Schwingungen versetzt? Wäre es nicht gescheiter, den Bogen fallen zu lassen, der die miserable, winzige Violinsaite zum Klingen bringt, den lebendigen Atem zu Besserem und Großartigerem zu benutzen, als um ein armseliges Blasrohr zum Klingen zu bringen?

Diese und ähnliche Gedanken mögen sich vielleicht bei manchen unserer Amateurmusikanten eingestellt haben, wenn sie versuchten, die schwerwiegenden Berichte über die kreisenden Erdsatelliten (nun sind es drei, zwei russische und ein amerikanischer) geistig ernstlich zu verarbeiten und innerlich dazu Stellung zu nehmen.

Solchen Tendenzen möchten wir mit voller Ueberzeugung entgegenhalten, daß es nie Aufgabe des Menschen sein kann, sein eigentliches Menschentum aufzugeben — weder durch die kriegerisch gehandhabte Atombombe, noch durch die unseren Planeten verlassende Weltraumschiffahrt. Im Gegenteil, je größer und bedeutsamer solche Erfindungen sind, je mehr sie das, was uns am nächsten liegt und unser Herz, Geist und Gemüt zu beleben vermag, unter über- und außermenschlichen Kontakten zu begraben scheinbar die Macht haben, desto überzeugter und desto freudiger sollen wir Menschen besonders *die* Künste pflegen, die aus unserm Innersten kommen und uns jene Wärme des Ichbewußtseins, jenes Gefühl der Verbundenheit von Mensch zu Mensch geben, das allein auf *dieser* Welt lebt und die eigentliche moralische Substanz des einzelnen Individuums und der Gruppe, in der es sich bewegt, darstellt.

So liegt kein Grund vor, aus dem Gefühl der Winzigkeit der einzelnen Existenz gegenüber den außerplanetarischen Möglichkeiten der Gegenwart den Schluß abzuleiten, daß wir gut täten, die so rein menschliche Welt der Töne allmählich abzubauen, jetzt, wo unfaßbar Großes der forschenden Wachheit des menschlichen Geistes zu verdanken ist. Wer mit der mittelalterlichen und antiken Musikauffassung Europas und mit derjenigen vieler bedeutender außereuropäischer, besonders orientalischer Kulturen einigermaßen vertraut ist, der wird zudem noch einen Gedanken in die Waagschale werfen können, der uns in eigentümlicher Weise wiederum eine Verbindung, diesmal aber eine «tönende», zwischen unserer Welt und den Gestirnen am nächtlichen Firmament, sowie der Sonne vermittelt. In vielen alten Musikphilosophen lebt die feste Ueberzeugung, daß alle Gestirne auf ihren Bahnen, in ihren gegenseitigen Entfernungen usw. von Gesetzen geleitet werden, die denjenigen gleichen, die Menschengeister für die Beziehungen musikalischer Intervalle herausgefunden haben, also Oktave, Quinte, Quarte usw. So darf die Musik als Symbol für die ewige Harmonie der Gestirne gelten, ja nicht selten taucht der Gedanke auf, daß es eben gerade die Gesetze der von Menschen entwickelten und gepflegten Tonkunst sind, welche den geheimen Regulator für die «Sphärenharmonie» abgeben. Hat nicht der große deutsche Komponist Paul Hindemith 1957 eine neue Oper in München uraufgeführt, die auf solchen Gedanken (im Zusammenhang mit dem auch musikinteressierten berühmten Astronomen Johannes Kepler im 16. Jahrhundert) beruht und den Titel «Die

Harmonie der Welt» bekam? Wenn wir Menschen also unsern Erdenraum verlassen, dann wäre es sogar denkbar, daß wir die uns wohlbekannten Verhältnisse unserer Menschenmusik, die Intervalle, aus denen unsere Meister ihre schönsten Melodien und Harmonien gebildet haben, verklärt und in abstrakter Form auf anderen Gestirnen und in den Kräften, die uns dort in ihren Bann nehmen, wieder finden könnten!

Darum möchten wir auch allen Sektionen des EOV und ihren Mitgliedern zurufen: Laßt Euch nicht von Eurer Musizierfreude abbringen, setzt den guten und gesunden Weg fort, der auch im Jahre 1957 dem Eidgen. Orchesterverband eine ruhige Entwicklung ermöglichte; stärkt nach Kräften die Bemühungen, gediegene Orchesterliteratur in Stadt und Land zu pflegen, erkennt Eure wichtige allgemeine Erziehungsaufgabe gegenüber der musikliebenden Bevölkerung und laßt Euch nach wie vor von den Schönheiten, von der Ausdrucksstärke, vom Leben wahrer Musik ermutigen und erheben. In diesem Sinne möchten die Unterzeichneten alle Leser bitten, noch nachträglich die besten Wünsche für das begonnene Jahr entgegenzunehmen und dem EOV die Treue zu halten, die ihm bis jetzt eine so erfreuliche Entwicklung ermöglichte. In den Dank für freudige und zuverlässige Mitarbeit seitens der Sektionen seien auch die hohen eidgenössischen, kantonalen und kommunalen Behörden eingeschlossen, die uns je und je ihr Wohlwollen und ihr Verständnis für unsere Bestrebungen gezeigt haben.

Bern, Baar, Zürich und Zug, Januar 1958

Für den Zentralvorstand:
Robert Botteron, Zentralpräsident

Für die Musikkommission:
Geza Feßler-Henggeler, Präsident

Für die Redaktion der «Sinfonia»:
A.-E. Cherbuliez

Für den Verlag der «Sinfonia»:
Josef Kündig